

Die Wiener Milchnot.

Die Milchproduktion hat im Verlauf des Krieges einen bedeutenden Rückgang erfahren und die Milchnot ist nicht eine lokale Erscheinung, sondern besteht im ganzen Reiche. Das große Schlachten von Milchkühen in der Kriegszeit, die mangelhafte Ergänzung früherer Bestände hat den gewaltigen Rückgang in der Milchproduktion hervorgerufen. Trotzdem könnte die Wiener Milchversorgung besser sein, als sie tatsächlich ist. Wir haben eine städtische Milchversorgungsstelle im Rathaus, deren Leiter Magistratssekretär Dr. R a t h e r keinesfalls untätig der steigenden Milchnot gegenübersteht. Aber die Milchanklieferung sinkt von Woche zu Woche und es ist bisher nicht gelungen, ein Mindestquantum für Wien — vor dem Kriege wurden mehr als neunmahlhunderttausend Liter täglich geliefert — zu sichern. Bisher hat die Milchanklieferung 132.000 Liter betragen, davon waren während des Transportes 20.000 Liter fauer geworden. Die Anlieferung von Milch hat daher einen Tiefstand erreicht, der Bedenken erregen muß und der auch den Beirat der Milchversorgungsstelle in seiner Sitzung am 4. d. veranlaßte, der Statthalterei nahezu legen, die Ausgabe von Milchkarten für Erwachsene aufzuheben. Es wurde dann auf eine Anregung des Vertreters der niederösterreichischen Statthalterei die Frage der Einstellung der Milchabgabe an die Volkskaffeehäuser sehr eingehend erörtert, doch ist ein dahingehender Beschluß nicht gefaßt worden. Die Schwierigkeit in der Wiener Milchversorgung wird naturgemäß durch die Tatsache gesteigert, daß der Budapester Milchpreis von 170 bis 190 Kronen für den Liter den Anreiz bietet, daß örtlich gut gelegene Meiereihöfe, die früher Wien belieferten, den besser zahlenden Budapester Markt aufsuchen. Mit dem einfachen Mittel der Einschränkung der Milchabgabe ist der Bevölkerung aber nicht gedient. Es muß versucht werden, ein Mindestquantum für Wien zu sichern, sonst sind wir bald auch dahingekommen, daß für Kinder und Kranke keine Milch mehr da ist. Wahr ist, daß der Stand der Milchkuhe zurückgegangen ist. Die Milchergiebigkeit der Kühe ist aber heuer eine höhere als im vorigen Jahre und der Rückgang von Milchvieh in der letzten Zeit ist durch die Erzielung größerer Milchquantitäten bei den einzelnen Kühen zum Teil wettgemacht. Die reichliche Grünfütterernte hat eine Steigerung der Milchproduktion hervorgebracht, die aber in dem Ergebnis der Milchanklieferung nach Wien gar keinen Ausdruck findet. Manche Ursachen spielen an dem nicht aufzuhaltenden Rückgang der Anlieferung nach Wien mit. Man kann in den Gemeinden, die nächst Wien liegen, Wahrnehmungen machen, die zeigen, warum dieser stete Rückgang eintritt. Die Besitzer von Milchvieh haben ein bestimmtes Milchkontingent für Wien abzuliefern. Das Kontingent ist an sich niedriger als das Ergebnis der Milchwirtschaft. Jeder Besitzer von Milchkuhen gibt der Wahrheit nicht entsprechende Daten über die Milchergiebigkeit seines Kuhstandes an. Er verkauft neben dem Kontingent, welches er abliefern muß, Milch an bekannte Ortsbewohner und gutzahlende Sommerfrischler. Diese bewilligen ohneweiters für den Liter zwei Kronen und mehr und lassen es an kleinen Geschenken nicht fehlen, wenn nur die Familie Milch nicht nur für die Kinder, sondern auch für den Morgen- und Nachmittagskaffee hat. Die einmal angeknüpften Beziehungen zu

dem Besitzer von Milchkuhen werden aufrecht erhalten wenn auch die Sommerfrische aufgegeben wird, und es sind durchaus nicht geringe Quantitäten, die auf diese Weise verschleppt werden. Die Erfassung der Milch bei den Produzenten, der nicht einmal das ihm auferlegte Kontingent abliefern wird mangelhaft durchgeführt; es wird aber andererseits auch kein Versuch gemacht, neue Lieferanten für die Versorgung Wiens mit Milch heranzuziehen. Wenn man den Volkskaffeehäusern den Milchbezug einstellt, werden Tausende armer Menschen gezwungen sein, auf den Genuß von Kaffee zu verzichten, welcher ihnen ein Mittag- oder Abendessen ersetzt. Die Milchnot dadurch zu bekämpfen, daß die Milchabgabe immer größere Einschränkungen erfährt, ist bequem; aber die arbeitende Bevölkerung verkommt dabei physisch, ihre Leistungsfähigkeit wird untergraben. Daran möge man sich maßgebenden Ortes erinnern.